

Gruppen, die gleichermaßen durch die Sünde von Gott getrennt sind. Erst durch die Inkarnation Christi wird nach Chrysostomus der „Zaun“ der Feindschaft (Eph 2,14) abgerissen, den er anders als der Epheserbrief auf die Trennung zwischen Himmel und Erde bezieht (A). So sei Christus das Fundament und der Eckstein des unzerstörbaren und heiligen Hauses „Kirche“, das auf apostolischer Grundlage aus einzelnen Seelen aufgebaut ist, die jeweils unterschiedliche Stellungen (und auch Ämter) darin innehaben (B). In Aufnahme des Bildes von der Kirche als Leib Christi, dessen Haupt Christus ist, versteht Chrysostomus die Beziehung zwischen Christus und der Kirche als eine „Blutsverwandtschaft“. Nur weil Christen „Leib Christi“ seien, gehe sie die Auferstehung des „Hauptes“ Christus etwas an (C). Die Berufung der Heiden von Ewigkeit her kommt wieder im Bild der Kirche als Braut Christi zum Tragen: Die vorchristliche Kirche, i.e. die ganze erlösungsbedürftige Menschheit, entspricht einer hässlichen Braut, die durch Christi Menschwerdung angenommen und durch seinen Kreuzestod gereinigt wird (D).

Die Darstellung ist jeweils ähnlich strukturiert: Der Vf. beginnt mit einer „biblischen Hinführung“, in der er die Behandlung des jeweiligen Themas in den paulinischen Briefen einerseits und im Epheserbrief andererseits aus heutiger exegetischer Sicht überblicksartig darstellt. An dieser Anlage wird deutlich, dass der Epheserbrief selbst schon eine Station der Wirkungsgeschichte paulinischer Theologie darstellt, deren Rezeption durch Chrysostomus wiederum Gegenstand der vorliegenden Untersuchung ist – wobei der Vf. allerdings zu Recht darauf aufmerksam macht, dass Chrysostomus selbst den Epheserbrief für eine genuin paulinische Schrift hielt. – In zwei Fällen (A und C) lässt der Vf. eine „patristische Weiterführung“ folgen, in der er die Behandlung des jeweiligen Themas bei Irenäus von Lyon, Origenes und Chrysostomus' Antiochener Studienkollegen Theodor von Mopsuestia darlegt. Diese Passagen stützen sich in großem Maße auf Sekundärliteratur; man hätte sich hier mehr Quellenarbeit und daraus resultierend mehr Quellenbelege gewünscht sowie gelegentlich eine stärkere Fruchtbarmachung für den folgenden Abschnitt, für den diese Vorarbeiten den Hintergrund bilden sollen. – Dann folgt die Untersuchung von Chrysostomus' Epheserbriefauslegung unter dem Aspekt des jeweiligen Auslegungsschwerpunktes. Sie ist stets mit Gewinn zu lesen, denn hier ar-

beitet der Vf. gründlich an den Quellentexten. Es gelingt ihm, anhand der vier Schwerpunkte von Chrysostomus' Epheserbriefauslegung seine Ekklesiologie zu erschließen (s. die Skizze hier oben). In zwei Fällen werden zusätzlich darüber hinausführende Aspekte behandelt: In Teil C geht es um Taufvorbereitung und Exorzismuspraxis in Antiochia (C.IV) und um den Einfluss, den der Epheserbrief auf Chrysostomus' Auslegung der Leib-Metapher in I Kor und Röm hat (C.V). In Teil D ordnet der Vf. seine Untersuchungsergebnisse in Chrysostomus' Verwendung der Brautmetaphorik in anderen Schriften ein und bestimmt so den spezifischen Einfluss des Epheserbriefs darauf (D.III), um dann noch recht kurz die Einordnung in die Vätertradition anzudeuten (D.IV). – In den abschließenden „Schlussbemerkungen“ (E) fasst der Vf. den wirkungsgeschichtlichen Gedankenstrang zusammen, der die gesamte Untersuchung durchzieht, und verortet die Ekklesiologie des Johannes Chrysostomus, wie sie an seiner Epheserbriefauslegung deutlich wird, als eine Station der Wirkungsgeschichte paulinischer Theologie, die unter zusätzlicher Aufnahme der theologischen Tradition paulinische Themen weiterführe.

Der Arbeit sind ein differenziertes Literaturverzeichnis und mehrere Register beigegeben, wobei das Register der Stellenangaben antiker Autoren leider schmal ausfällt. Insgesamt ist das Buch für jeden, der sich für die Theologie, insbesondere die Schriftauslegung und Ekklesiologie des Johannes Chrysostomus interessiert, mit Gewinn zu lesen.

Berlin

Katharina Bracht

*Cholij, Roman, Theodore the Stoudite. The Ordering of Holiness. [Oxford Theological Monographs]. Oxford, University Press, 2002.*

Die zunächst als Dissertation und dann nach beträchtlicher Erweiterung als Monographie unter dem obigen Titel erschienene Studie stellt nicht nur eine der bedeutendsten Untersuchungen über Theodoros Studites nach A.P. Dobroklonskij (1913–1914) dar, sondern beansprucht zugleich, unter Berücksichtigung sämtlicher moderner Literatur zum Thema (von Carl Thomas bis Thomas Pratsch, 1892–1998) einerseits, ein vollständiges, um viele neue Erkenntnisse erweitertes und mitunter auch revidiertes Bild des genialen byzantinischen Theologen und Verteidigers der Bilderverehrung zu entwerfen, andererseits, dessen Lehre durch

vertiefende, fachlich gerechte Analyse seiner Schriften dem interessierten Leser vor Augen zu führen. Um es gleich vorwegzunehmen, sind nach Ansicht des Unterzeichneten diese beiden Ziele vom Autor der hiermit besprochenen Monographie in jeder Hinsicht und ohne Einschränkungen erreicht worden.

Die Monographie (wenn man von der kurzen Einleitung absieht) zerfällt in drei Teile: I. Biography (S. 3–78); II. Principles of Order (S. 81–149); III. Principles of Holiness (S. 153–240). Sie wird durch „General Conclusions“ (S. 241–250), Bibliographie (S. 251–270) und Index (S. 271–275) abgeschlossen. Im folgenden werden nun die obigen Teile einzeln besprochen.

I. In dem biographischen Teil des Buches hat sich Ch. zum Ziel gesetzt, das Leben des Theodoros Studites mit besonderer Rücksicht auf die historischen und sozialen Verhältnisse, unter welchen er gelebt und gewirkt hat, zu rekonstruieren. Seine geistige Entwicklung und sein Werdgang werden nicht isoliert behandelt, sondern in ihrer Wechselwirkung mit Personen und Institutionen, die im Leben des Theodoros in positiver oder negativer Weise eine Rolle gespielt haben. Vier bedeutende Ereignisse, die Theodoros' Leben markiert oder sogar verändert haben, erörtert Ch. dabei ausführlicher: Die von Theodoros Studites durchgeführte monastische Reform, die infolge der zweiten Ehe Konstantins VI. entstandene sog. moechianische Affäre, den Umzug nach Konstantinopel in das Studioskloster und den Ausbruch des sog. zweiten Ikonoklasmus im Jahr 815. Dieser erste Teil wird mit einer ausführlichen Beschreibung und zum Teil Inhaltsanalyse der Werke des Theodoros Studites abgeschlossen.

II. In dem zweiten Teil der Studie, welchem die Überschrift „Principles of Order“ (Ordnungsprinzipien) vorangestellt wird, bringt Ch. in überzeugender Weise die Doktrin und den Glauben des Theodoros Studites zum Ausdruck, dass in den Strukturen und der Ordnung menschlicher Gesellschaft die Hand Gottes zu erkennen sei. Aufgrund dieses Glaubens habe Theodoros sich den Satz der Bibel zum leitenden Prinzip gemacht: „Lasset alles ehrbar und ordentlich zugehen“ (1 Cor. 14,40). Zu den genannten Gesellschaftsstrukturen gehören die Autorität des Kaisers, die Autorität der Kirche und die der monastischen Ordnung. Dabei stellt Theodoros, wie Ch. zu Recht feststellt, die Gebote Gottes mit den Verordnungen der Kirche

und den Klosterregeln für den Mönch auf eine Stufe. Ungehorsam gegenüber den Klosterregeln könnte nach dieser Auffassung auch zur ewigen Verdammnis führen.

III. Der dritte Teil der Studie wird unter die Überschrift „Principles of Holiness“ (Prinzipien der Heiligkeit) gestellt. Ch. interpretiert zunächst ep. 489 des Theodoros Studites und nimmt diesen charakteristischen Brief als Ausgangspunkt, um den Leser in die „Theologie der Heiligkeit“ des Theodoros einzuführen. Unter „Heiligkeit“ sei praktisch die Rettung der Seele des Gläubigen zu verstehen, welche Theodoros als die Hauptaufgabe der christlichen Kirche ansieht. Als Mittel zu diesem Zweck dienen die Sakramente, allen voran Taufe und Abendmahl. Für den Mönch gelte die Annahme der Mönchskutte als eine zweite Taufe, da er dadurch ein zweites Versprechen an Gott abgebe. So werde die sakramentale Natur der Mönchsweihe unterstrichen.

Im einzelnen wären nur Kleinigkeiten zu beanstanden: Bei Vokabeln, die in griechischer Sprache gedruckt sind, sind mitunter unbedeutende (Druck)fehler richtig zu stellen. Vgl. S. 21 A. 114 ἕπος (es wird jeweils die korrigierte Form angegeben); S. 77 A. 456 ὑποτύωσιν; S. 159 A. 44 αἰωνίου; S. 166 A. 100 σφραγιζομένου, σφραγιζόντες; S. 167 A. 110 τελεστής; S. 169 A. 124 λείψανον; S. 178 A. 193 πάριδε ὡς; S. 220 A. 120 ἀπαθείας; S. 222 A. 130 χιτόνα; S. 224 A. 146 μιάς.

Wie bereits angedeutet, ist die Erfüllung der Ziele, die sich Ch. zu Anfang seiner Studie (vgl. S. XIII f.) gesetzt hat, in jeder Hinsicht als gelungen zu betrachten. Sein Buch stellt u.a. eine der besten und vollkommensten Interpretationen der Briefe und der Katechesen des Theodoros Studites dar. Denn nicht nur bei den interpretierenden Teilen (II und III), sondern auch beim biographischen Teil (I) des Buches wird auf Schritt und Tritt, parallel zu der ansonsten breiten Palette anderer Quellen, auf die erwähnten Werke des Theodoros Bezug genommen.

Angesichts der oben beschriebenen Vorteile des Buches könnte man ohne Vorbehalt sagen, dass es ein unverzichtbares Hilfsmittel für alle, die sich mit den Schriften des Theodoros Studites in der einen oder anderen Weise beschäftigen, darstellt.

Stahnsdorf

Georgios Fatouros